

Vibririerendes Vietnam

Stippvisite in Ho Chi Minh Stadt und Da Nang

Da brummt und surrt es allerorts wie in einem Bienenstock und links und rechts saust es mir an den Ohren vorbei. Ich bin nicht zu Besuch bei einem Imker, sondern mitten in Ho Chi Minh Stadt, dem ehemaligen Saigon. Die Motorroller dieser pulsierenden Metropole, die zu tausenden Tag und Nacht durch die Straßen sausen und sich ohne jeden Zwischenfall ihren Weg suchen, sind atemberaubend. Für Europäer, die diesen Verkehr nicht gewohnt sind, hat diese gelebte Unruhe etwas faszinierendes und vermittelt einen ersten Eindruck davon, wie lebendig und gleichzeitig gelassen man hierzulande ist. Eine erste Mutprobe für Reisende ist es immer, eine Straße zu überqueren. Auf grün an einer Ampel zu warten führt zu nichts, man könnte den ganze Tag warten. Langsam und kontinuierlich im Angesicht der stets um einen herum sausenden Roller voranzugehen ohne Hektik, das ist das richtige Vorgehen. Hektik führt zu Unfällen, weil sich die Roller-Fahrer nicht auf den Straßenüberquerer einstellen können. Da habe ich gleich etwas am ersten Tag gelernt, was mir den Aufenthalt in der Stadt erleichtert.

Viel hat diese größte Stadt Vietnams nördlich des Mekong-Deltas erlebt, deren innerer Kern heute noch immer Saigon heißt. Ho Chi Minh Stadt, benannt nach dem großen vietnamesischen Revolutionär und späterem Präsidenten des vereinigten Vietnams, war bis 1975 zum Ende der Republik Vietnam Hauptstadt und Sitz der hier ansässigen Regierung des geteilten Vietnams. Erst nach 1975, nachdem der „Amerikakrieg“, den man im Westen als Vietnamkrieg kennt, vorüber und die Stadt und das nun vereinigte Land Vietnam zur Ruhe kam, erhielt Saigon 1976 seinen neuen Namen Ho Ch Minh Stadt.

Vietnams Vergangenheit allgegenwärtig

So schaue ich mir auch zuerst die jüngste Vergangenheit der Stadt an, die untrennbar mit dem Krieg der Amerikaner gegen das Land verbunden ist. Der „Wiedervereinigungs-Palast“, früher das Weiße Haus und Sitz des letzten Präsidenten Dương Văn Minh, veranschaulicht mir eindrucksvoll das Leben und Wirken der letzten Tage in der Südvietnamesischen Republik. Erbaut 1873 von den einstigen, französischen Kolonialherren und nach Abriss wiedererrichtet 1962, zeigt es eine für die 60er Jahre typische Architektur und Inneneinrichtung.

Interessiert beobachte ich auf dem Dach des Palastes die zweit rot umrandeten Felder, die jene Stellen markieren, an denen der Pilot der südvietnamesischen Luftwaffe Nguyen Thanh Trung am 8. April 1975 zwei Bomben abwarf und sich damit auf die Seite der kommunistischen Truppen Nordvietnams stellte. Im Garten des Anwesens sind noch heute die zwei nordvietnamesischen Panzer zu besichtigen, die am 30 April 1975 um 10:45 Uhr die Tore des Palastes durchbrachen und das Ende des Vietnamkriegs markierten. Auch das „Kriegsmuseum“ unweit dem Palast verdeutlicht mir als jungem Menschen, der die Geschehnisse des Vietnamkriegs nicht miterlebt hat eindrucksvoll auf 2 Etagen voller Relikte, Bilder und Filmaufzeichnungen, die Schrecken jener Tage, von denen heute hier in der Stadt glücklicherweise nichts mehr zu spüren und zu sehen ist.

Lebendige Gegenwart der pulsierenden Metropole

Diese Stadt schläft nie und seine 7,1 Millionen Einwohner sind zu jeder Tages- und Nachtzeit unterwegs. Ich unternehme in den Nachmittagsstunden einen Spaziergang durch den Distrikt 1, das ist der Kern von Ho Chi Minh Stadt, der heute noch Saigon heißt. Am Ufer des Saigon-Flusses blicke ich den kleinen Booten und großen Schiffen hinterher, die sich hier ihr Stelldichein geben. Vorbei geht's an der überdimensional mächtigen Statue des vietnamesischen Generals Trần Hưng Đạo, der im 13. Jahrhundert die Mongolen besiegte und zum größten Nationalheld des Landes avancierte. Ich wandle ich auf der Dong Khoi, der ehemaligen Rue Catinat, der alten Prachtstraße Saigons auf der sich schon die französischen Kolonialherren ihr Stelldichein gaben. Allgegenwärtig ist hier die französische Architektur. Teure Designerläden, Bars und luxuriöse Hotels säumen die Straße, auf der ich zunächst zum pompösen Opernhaus gelange. Schräg gegenüber der Oper besuche ich das berühmte Hotel Caravelle, in dem während des Krieges westliche Berichterstatter lebten, darunter auch der legendäre Peter Scholl-Latour, der stets von der Dach-Bar des Hotels den traumhaften Blick über Saigon genossen haben soll, hinüber zur Kathedrale Notre Dame und zur 1908 erbauten Hauptpost, dem ehemaligen Hotel de Ville, am Nguyen Hue Boulevard.

Und natürlich unternehme ich auch einen Schlenker zum legendären Ben Thanh Markt, in dem wohl jeder Tourist einmal landet. Diese 1914 erbauten Markthallen mit einem markanten Glockenturm bieten heute vor allem Shopping-hungrigen Reisenden auf einem Quadratkilometer Souvenirs und Plagiate von Produkten aller Art sind dort zu finden, wer richtig hinschaut, findet aber auch Erstaunliches, Typisches, Einheimisches. Gewürze, getrockneter Fisch, Obst und Gemüse, das in Europa nicht zu finden ist, vietnamesische Speisen und Handwerkskunst sind es, die hier feilgeboten werden und mich in faszinieren. Allgegenwärtig ist der vietnamesische Kegelhut, der in allen Größen und Dekorations-Varianten erhältlich ist. Auch lachende Buddha-Masken aus Holz oder Figürchen aus Stein sind landestypische Dinge, die das Herz erfreuen.

Straßenleben – die lebendige Straßenkultur

Außerhalb des Marktes beherrschen Straßenhändler das Bild. Mit kleinen Töpfen ausgestattet, sitzen sie hockend auf den Bürgersteigen, bieten Waffeln, Kokosnuss-Getränke oder kleine Speisen an, die direkt vor Ort zubereitet werden. Der Vietnameser hockt gerne, diese Form des Sitzens empfindet er als bequem und kann in dieser Stellung stundenlang verharren. Es dampft und riecht nach Gewürzen, die der europäischen Nase fremd sind. Ich frage An, die als Einheimische aus Ho Chi Minh City heute meine Stadtführerin ist, was denn da so zusammengekocht wird. Die Namen der Speisen erscheinen mir noch undurchsichtiger als das Gekochte

selbst. Im wesentlichen kommen Hühner, Rind oder Schwein mit Mundgo-Bohnen, Nudeln, Sojasprossen in das Gericht. Ein Tabu gibt es in Vietnam nicht, so dass auch andere Fleischsorten zu finden sind, die für Europäer eher abstoßend wirken. Ein Gericht beinhaltet immer Reis, auch Nudeln werden aus Reis hergestellt und gehören zu jeder Speise als Beilage dazu. Die südvietnamesische Küche weißt starke Einflüsse von Thai, Khmer und indischer Küche auf. Im Norden sind eher chinesische Einflüsse zu entdecken. Es ist nichts so heiß wie es gekocht wird – das passt in Vietnam tatsächlich, denn fast alles wird im Sud gegart und dann mundgerecht in einer Schale serviert. Nur mir als Europäer fällt es etwas schwer, die Speisen mit den Chopsticks, den Stäbchen zu mir zu nehmen.

Nachtleben – eine Stadt die nie schläft

Wie gut, wenn man einen Einheimischen kennt, der einem Reisenden wie mir auch das Nachtleben der Stadt zeigen kann, das jenseits der touristischen Angebot liegt, denke ich mir und verlasse mich bei der Wahl der coolsten Bar heute auf meine Begleitung An. Ein unscheinbares Haus, in dem niemand eine Bar vermuten würde, ist heute mein Ziel. Auf dem Dach liegt die Broma-Bar, eine Dachterasse mit Blick über die Stadt, gleich neben dem markanten Bitexco Financial Tower, dem 262 Meter höchsten Gebäude der Stadt. Live-Jazz und eine skurrile Atmosphäre erwarten mich. Einige ausländische Gäste – wahrscheinlich wie ich auch in Begleitung – haben den Weg doch hierher gefunden. Solche Bars in Hinterhöfen, Wohnhäusern und an Ecken, an denen kein normaler Tourist vorbeikommt sind es, die das versteckte Flair der Stadt ausmachen.

Unten auf der Straße sausen noch immer Horden von Motorrollern durch die Stadt, Nachtruhe ist hier unbekannt und das ist gut so, denke ich mir, den Saigon lebt, atmet, bewegt sich und steht niemals still – Saigon vibriert.

Die Landesmitte – Da Nang und Hai An

Fast etwas wehmütig, aber auch voller Spannung verlasse ich Ho Chi Minh City und begeben mich in einem einstündigen Flug in das in der Mitte des Landes gelegene Da Nang. Die Großstadt in Zentralvietnam, einst von den französischen Kolonialherren als Ort „Tourane“ gegründet, liegt am Delta des Flusses Han. Die Stadt verfügt über einen Naturhafen, der Đà Nẵng einst zu einem wichtigen Handelspunkt am Pazifischen Ozean machte. Begeistert bin ich von den traumhaften Stränden in Da Nang entlang des seichten, chinesischen Meers mit seinem badewannen-warmen Wasser. Ein Erholungsort der besonderen Art, der Reisende anzieht und zu einem ausgedehnten Badeurlaub einlädt.

Hier ist alles auf Touristen eingerichtet. Große Resorts bekannter Hotelketten bieten luxuriöse Zimmer oder Bungalows. Das ist nicht Vietnam, das ist global. Wer das Leben der Vietnamesen hier kennenlernen will, muss danach suchen, denn alles ist auf Reisende ausgerichtet. Ein paar historische Dinge gibt es aber doch zu sehen. So sind die Marmorberge mit ihrer buddhistischen und hinduistischen Tempelanlage und der atemberaubende Grotte „Huyen Khong“, die einen buddhistischen Altar und zahlreiche Figuren beinhaltet auf jeden Fall einen Besuch wert. Atemberaubend ist aber auch der Aufstieg. Denn bei den durchschnittlich 36 Grad feuchtwarmen Luft ist es nicht ganz einfach, die nur 100 Meter hohen Berge zu erklimmen. Immerhin hilft ein Fahrstuhl, die ersten Meter zu überwinden, bevor man sich über Stock und Stein und 156 Stufen zu den Grotten quält, um mit einem atemberaubenden Ausblick über die Region und einer faszinierenden Innenansicht der Höhlen belohnt zu werden.

So touristisch friedvoll war es hier nicht immer. Vor mehr als 40 Jahren befand sich die Grenze zwischen dem kommunistischen Norden und dem amerikanisierten Süden in der Nähe, die US-Truppen unterhielten einen Flugplatz unterhalb der Berge und sonnten sich in ihrer Freizeit am kilometerlangen Sandstrand, den sie China Beach nannten. Sie ahnten nicht, dass vor ihren Augen die Mitglieder der Vietcong in der Höhle eines der Felsen ein Lazarett unterhielten – und von dort schon mal Flugzeuge des Feindes abschossen. Von dieser schrecklichen Zeit des Vietnamkriegs ist heute nur Folklore übrig.

Touristisch geht es auch auf den Ba Na Hills zu. Früher wegen der großen Population an Affen als „Affenberg“ bezeichnet, befindet sich heute auf der Spitze der Park „Le Jardin d’Amour“ und ein Weinkeller und man kann das französische Flair deutlich spüren. Denn die Bà Nà Hills wurden bereits Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts durch die französische Kolonialmacht zu einem Erholungsort ausgebaut, da das Klima trockener und durchschnittlich 10 °C kühler ist als in Đà Nẵng. Seit 1945 verfielen die Einrichtungen jedoch und gerieten in Vergessenheit. Erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach 1990 wurden auch die Bà Nà Hills

wieder belebt.

Die Hauptattraktion der auf 1487 Metern gelegenen Bà Nà Hills ist eigentlich die Fahrt dort hinauf. Die längste Seilbahn der Welt, die über 5771 Meter lang ist und mit der man 20 Minuten dauert, bietet von den Kabinen aus einen atemberaubenden Blick über den dichten Dschungel unter der Seilbahn und über die Berge und Hügel mit Wasserfällen und eine einzigartigen Fauna und Flora. Erst 2009 eröffnete die Seilbahn und erfreut sich hoher Beliebtheit und ist in zwei Sektionen geteilt, die unterschiedliche Wege verfolgen. So hat man bei der Auffahrt eine andere Aussicht, als bei der Abfahrt. Oben angekommen, ist es merklich kühler als im Tal, aber der Berg ist nicht selten wolkenverhangen, so dass eine Aussicht ins Tal von hier unmöglich ist. Die Zahnradbahn für die letzte Etappe bis hinauf zur Plattform wurde erst 2014 eröffnet. Und wem es nicht reicht, der kann noch ein Stück höher fahren, wieder mit einer Seilbahn, um zu einer kitschigen Fantasy-Welt zu gelangen, die an Plastik nicht spart und vor Künstlichkeit nur so ächzt. Immerhin kann man hier oben eine überdimensionale Buddha-Statue mit einem Tempel besichtigen, der recht eindrucksvoll gestaltet ist.

Noch mehr Kitsch, aber besonders bei der einheimischen Bevölkerung beliebt gibt es auf der Drachenbrücke von Da Nang zu erleben. Die Brücke hat die Form eines Drachen, der sich im Dunklen verfärbt und täglich um 21 Uhr Feuer spuckt. Ein eindrucksvolles Lichtspektakel, dass auch ich mir nicht entgehen lasse.

Und dann ist da noch Hoi An am südchinesischen Meer. Ein Touristenort 30 Kilometer südlich von Da Nang. Das im 4. Jahrhundert gegründete Hoi An war einst der größte Hafen in Südostasien und gilt als ein Hafen der Seidenstraße. Hier ist vor allem der Zentralmarkt, die Altstadt und die japanische Brücke sehenswert. Die Altstadt gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Denn in den Abendstunden leuchte es von den zahlreichen Lampions, die überall aufgehängt sind, eine fantastisch-romantische Stimmung wird erzeugt, wenn die kleinen Schiffe erleuchtet auf dem Fluss Sông Thu Bồn, schaukeln und kleine, leuchtende Laternen auf dem Wasser ausgesetzt werden. Jenes Laternenfest findet an jedem Vorabend einer Vollmondnacht statt und ist ein erhebendes Erlebnis.

Eine Stippvisite in Vietnam kann recht eindrucksvoll sein. Besonders, wenn man zu Zeit der Ernte kommt im September und bei einer Fahrt über das Land das Landleben beobachtet. Die Reisernte funktioniert noch wie anno dazumal ohne Maschinen. Männer und Frauen mit Kegelhüten stehen in den Feldern, Reis wird an der Straße zum Trocknen ausgebreitet, Frauen tragen Körbe, die mit einem Stab über dem Nacken verbunden sind, es scheint, man wäre am Straßenrand in eine andere Zeit 100 Jahre zurück versetzt.

Anmutend prägen sich diese Bilder bei mir ein. Und während ich zurückdenke an die Woche meiner Reise durch Vietnam, lasse ich die lebendige Ho Chi Minh-Stadt Revue passieren, die allorts freundlichen, nie lauten und selten hektischen Menschen mit ihrem herzlichen Charakter. Das völlig konträre, aber nicht weniger eindrucksvolle Landleben rund um Da Nang und die ungewöhnliche, aber schmackhafte, vietnamesische Küche, die so ganz anders ist als im Westen und doch viele Einflüsse aufgenommen hat. Ich denke zurück an die Menschen, die ich hier traf, deren Gastfreundlichkeit und Offenherzigkeit. Die wechselvolle Geschichte des Landes und der Wille der Bevölkerung, voran zu kommen, sich zu öffnen, nach vorn zu blicken. Und dabei gäbe es noch so viel mehr zu erleben. Vietnam ist kein Ort des Massentourismus. Es ist ein Ziel für all diejenigen, die sich einlassen wollen auf neue, fremde, spannende und abwechslungsreiche Eindrücke, auf Unentdecktes, Lebendiges, pulsierendes. Vietnam vibriert. Da ist noch viel drin und viel dran, was ich erleben kann, denke ich bei mir, bevor ich das Land für dieses Mal verlasse und „tạm biệt“ sage.

Wie kommt man hin?

Mit Vietnam Airlines gelangt man von Frankfurt direkt nach Ho Chi Minh Stadt oder nach Hanoi. Der Flug dauert etwa 11 Stunden und kostet je nach Angebot ab 500 Euro (Stand 09/2014)

www.vietnamairlines.com

Im Land kann man von Ho Chi Minh City Da Nang für ca. 60 Euro in einem einstündigen Flug erreichen.

Zeitunterschied: Je nach Sommer- oder Winterzeit sind es +5 oder +6 Stunden Unterschied zu Deutschland

Währung: Die vietnamesische Währung ist der Dong. Umrechnung 1: 27400 (Stand 09/14), das Preisniveau ist sehr niedrig, ein Kaffee kostet ca. 70 Cent, ein Bier etwa 1,20 Euro in Ho Ch Minh City, auf dem Land etwas preiswerter.

Unterkunft Ho Chi Minh City: Wer es luxuriös mag, sollte das Hotel Sofitel Saigon Plaza direkt neben der englischen Botschaft aufsuchen. Hier erlebt man Komfort aller Art. www.sofitel.com/Saigon

Es gibt aber auch zahlreiche, kleinere Hotels, Hostels oder Pensionen. Diese sind vor allem zu finden im sogenannten „Backpacker Area“. Hier kann man die Buchungs-Maschine www.booking.com zur Hilfe nehmen.

Unterkunft in Da Nang: Hier empfiehlt es sich, statt eines luxuriösen Ressorts das Hotel „á la carte da nang beach“ zu wählen. In diesem Hotel zahlt man einen Basispreis von 140 \$ pro Nacht, der bei mehreren Nächten sinkt. Alle weiteren Annehmlichkeiten können täglich bei Bedarf dazu gebucht werden. Die Pool-Terrasse bietet einen ausgezeichneten Blick über die ganze Gegend und die Küste. www.alacarteliving.com

Unterkunft in Hoi An: Direkt in der Nähe der Altstadt und des Markts gelegen und am Fluss angesiedelt befindet sich das Vinh Hung Riverside Resort, ein kleine, gemütliche Hotelanlage zu sehr annehmbaren Preisen und einem hohen Komfort-Niveau: www.vinhhungresort.com

Sehenswürdigkeiten Hi Chi Minh City, Da Nang und Hoi An:

Alle wichtigen Sehenswürdigkeiten in Vietnam, geordnet nach Städten, sind abrufbar auf Vietnamtravelinfo (auf Deutsch): <http://www.vietnam-travel-info.de/>

Bar- und Cafe-Tipp in Ho Ch Minh City:

Broma Bar: <http://hcmclife.com/just-a-broma/>

ID Coffee (ganz in der Nähe vom Phan Tah Markt): <http://www.idcafe.net/>

Diese Reise wurde durchgeführt mit freundlicher Unterstützung der International Tourism Expo Ho Chi Minh Stadt ITE und der Tourism Marketing Division Ho Chi Minh City

Copyright © by KIR ROYAL - GENIESSERJOURNAL. Bayern bewußt genießen.

Dieser Artikel kommt von KIR ROYAL - GENIESSERJOURNAL. Bayern bewußt genießen.

<http://kirroyal-geniesserjournal.de>

Die URL für diesen Artikel ist:

<http://kirroyal-geniesserjournal.de/modules.php?name=Content&pid=148>